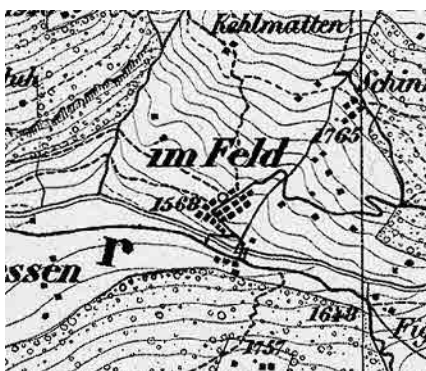


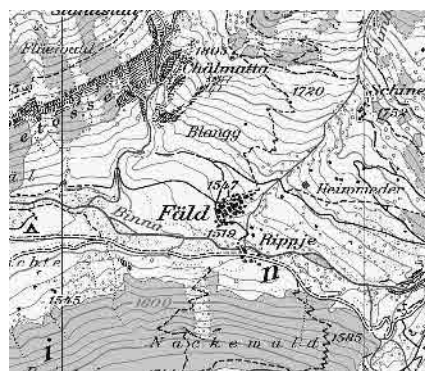


Flugbild Klaus Anderegg 1984, © DHDA, Kulturgüterschutz, Kanton Wallis, Sitten

Juwel im hinteren Binntal: grosser Bergbauernweiler in völlig unverbaubarer Lage am historischen Zugang zum Albrunpass. Schönes Zusammenspiel von befensterten Blockhäusern, kleinvolumigen Nutzbauten und weiss verputzter Kapelle. Eindrückliche Silhouette nach drei Seiten hin.



Siegfriedkarte 1872



Landeskarte 1993

Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Am Ortseingang



3 Gemeinde- und Bürgerhaus



4 Kapelle St. Martin



Fotostandorte 1: 8000
Aufnahmen 1996: 1-9



5 Hauptgasse



6



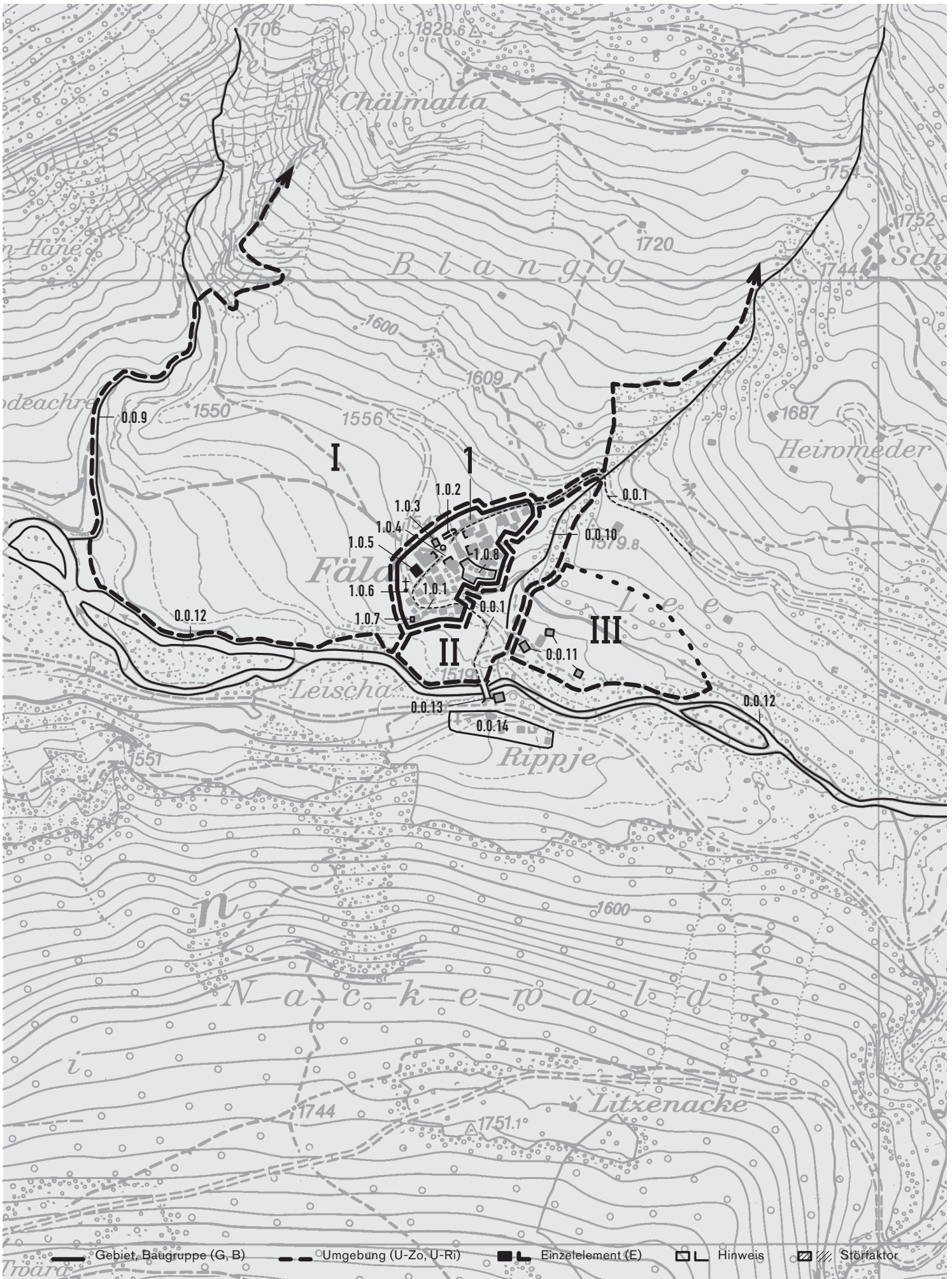
7



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakte historische Siedlung auf schwach ausgeprägter Hangterrasse	A	×	×	×	A			1-9
U-Ri	I	Feld, Wieshang dreiseits der Siedlung, oben in Alpweiden und Geröllhalden übergehend	a			×	a			1-5,7,9
U-Zo	II	Nahumgebung, steiler Wieshang, seitlich Bacheinschnitt, wichtiger Ortsbildvordergrund	a			×	a			1,8,9
U-Zo	III	Eher flaches Gelände entlang der Bienna, mit umgebauten Stallscheunen	ab			/	a			
	1.0.1	Verlauf des historischen Saumpfads über den Albrunpass (auch 0.0.1)						o		3-5
E	1.0.2	Kapelle St. Martin, einfacher Barockbau mit Dachreitertürmchen, erb. 1660				×	A			4
	1.0.3	Waschhaus und Sennerei, bescheidener Mauer- und Holzbau am Platz, davor öffentlicher Brunnen, dat. 1954						o		
	1.0.4	Ansteigender Platzraum, durch Abbruch einer Stallscheune vergrössert						o		4
E	1.0.5	Gemeinde- und Bürgerhaus, schmucker Blockbau am Eingang zur Hauptgasse, erb. 1669				×	A			3,5
E	1.0.6	Bildstöckli unbekanntes Alters, markiert das untere Ende der Dorfgasse				×	A			2,6
	1.0.7	Holzchalet von 1960, in Siedlungsgefüge integriert						o		8
	1.0.8	Hangparallel verlaufende Nutzbautengasse						o		7
	0.0.9	Feldbach, mit Rüfigraben						o		
	0.0.10	Lehmbach, tief eingeschnitten						o		
	0.0.11	Drei zu Ferienzwecken umgebaute Stallscheunen auf dem Talboden						o		
	0.0.12	Binna, weitgehend in natürlichem Bachbett fliessend, von Brücke überquert						o		
	0.0.13	Restaurant «Imfeld» am linksufrigen Brückenkopf, Blockhaus M. 20. Jh.						o		
	0.0.14	Häusergruppe aus dem 20. Jh. am linken Binnaufer						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Wie archäologische Funde nahe der Kapelle beweisen, war der Ort bereits in keltischer Zeit besiedelt. In römischer Zeit erlebte der Passverkehr über den Albrun ins italienische Val Devero seine erste Blütezeit. Im Hochmittelalter wurde der Pass erneut rege begangen. Im Jahre 1319 erstmals urkundlich erwähnt, gehörte der Weiler politisch und kirchlich zu Binn, der grossen Talgemeinde mit dem Hauptort Schmidgehörschere und dem Kirchort Wilere. Trotzdem besitzt Fäld ein eigenes Gemeinde- und Bürgerhaus (1.0.5).

1598 zerstörte ein Dorfbrand die gesamte Siedlung bis auf das oberste, 1530 erbaute Haus. In den folgenden fünfzehn Jahren wurden acht Wohnhäuser und die Kapelle wieder aufgebaut, vermutlich auf den alten Grundmauern. Dadurch erhielt der Weiler sein aussergewöhnlich einheitliches Ortsbild. Eine zweite, geringere Bautätigkeit setzte mit dem Bau des Gemeindehauses 1669 ein, sie konzentrierte sich auf den südlichen Ortsrand. Der Ort wuchs zur Grösse eines kleinen Dorfes an. 1827 zertrümmerte die Feldbachlawine 18 Firste, vor allem Stadel und Ställe auf der Westseite des Ortes. Seither stehen die Nutzbauten vorwiegend am östlichen Siedlungsrand, auf der Hangkante über dem Leimbachgraben. Bei der Volkszählung von 1900 wohnten 46 Personen ganzjährig im Ort. Seither sind etliche Bauten zu Ferienhäusern umfunktioniert worden.

Heute zählt Fäld innerhalb der alten Bebauung sechzehn Wohnhäuser, acht bis neun Einwohner und nur noch einen einzigen Bauernbetrieb. Der Westschweizer Regisseur Claude Goretta drehte hier nach der Romanvorlage von Ferdinand Ramuz den Film «Si le soleil ne revenait plus» (1987).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Siedlungsgebiet (1) wird durch ein asphaltiertes Stichsträsschen von der Brücke her erschlossen. Es erklimmt in einer Schleife den Steilhang und durch-

quert die Siedlung in ihrem untersten Teil. Bei einem schmucken Bildstöckchen (1.0.6) zweigt die unasphaltierte Dorfgasse ab und steigt als Hauptachse steil den Hang hinauf. Der Weg ist im unteren Teil grob gepflästert, im oberen im Naturzustand belassen. Während die Siedlung auf der Westseite aus einer einzigen Reihe von Bauten besteht, darunter der Kapelle (1.0.2), weitet sie sich auf der anderen Seite durch Nutzbautenreihen aus (1.0.8 u. a.). Diese werden von begrastem Fusswegen erschlossen und bilden über dem Leimbachgraben eine eindruckliche Front. Der alte Saumpfad ist vor allem im oberen Ortsteil durch die grobe Pflasterung deutlich als solcher zu erkennen.

Fäld hat eine eigentümliche Struktur: Stehen die Häuser auf der Seite des Feldes (I) durchwegs mit den Firsten in der Falllinie des Hanges und orientieren sich auf den Talausgang im Westen zu, so drehen sie am Rand des schrägen Plateaus ab und richten ihre Giebelfronten nach Süden. Bei den Wohnhäusern treten die gemauerten und hell verputzten Sockel deutlich in Erscheinung, auch die Speicher stehen zum Teil auf Mauerpfeilern und gleichen sich dadurch den Hauptbauten an. Die Fenster sind oft zu dreien oder zu vierten in eine Reihe zusammengefasst. Am Gemeindehaus, einem dunkel gebrannten Blockbau von 1669 (1.0.5), fallen die weiss gestrichenen Rahmen der Reihenfenster auf; sie stammen aus den 1940er-Jahren. Viele der dunkelbraunen, hölzernen Hausfassaden sind mit Friesen und Inschriften geschmückt.

Die dichte Bebauung lässt kaum Platz für Gärten und andere speziell genutzte Zwischenbereiche. Einzig im Bereich des zentralen Platzraums, der sich in jüngerer Vergangenheit durch den Abbruch einer Stallscheune stark vergrössert hat, liegen ein paar terrasierte Gärten (1.0.4). Die Westseite des Platzes säumen die weiss verputzte, durch eine runde Freitreppe betretbare Kapelle und das niedrige Gebäude der Sennerei (1.0.3). Ein – zwar bescheidener – Brunnen von 1954 betont den Öffentlichkeitscharakter des Platzraums.

Die kompakte Siedlung liegt harmonisch eingebettet in die grossartige Berglandschaft des hinteren Binn-

tals. Alle wichtigen Umgebungen sind unverbaut, die Bezüge zwischen Siedlung und Landschaft völlig ungestört. Die Äcker der Umgebung wurden in den letzten Jahrzehnten aufgegeben, ihre kleinteilige Blockstruktur ist aber stellenweise noch zu erkennen. Auf dem Talboden sind ein paar Ferienhäuser erstellt worden.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Falls unbedingt Neubauten erstellt werden müssen, so sind diese auf das linke Binnaufer zu konzentrieren, als Verdichtung von 0.0.14.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XXX Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die unverbaute Situation der Siedlung an der Kante des gegen Westen abfallenden Plateaus, des namengebenden Felds. Eindrückliche Silhouettenwirkung der dicht gedrängten, konsequent nach Westen oder nach Süden gerichteten Giebelfronten. Liegt innerhalb dem vom Bundesinventar der schützenswerten Landschaften (BLN) erfassten Objekt «Binntal».

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der ansteigenden, sich vor der Kapelle zum Platz ausweitenden Hauptgasse – einem ländlichen Gassenraum von seltener Intaktheit und Intensität.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch den aussergewöhnlich homogenen Baubestand aus den Jahren nach dem Dorfbrand von 1598 und durch das unhierarchische Zusammenspiel von Wohnhäusern, Gaden und Stadeln. Schmucke Kapelle aus der Zeit des Frühbarocks.

2. Fassung 07.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 323
Filme Nr. 1488 (1978); 8588 (1996)

Koordinaten Ortsregister
659.550/135.721

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz